

INTERVIEW

«Ich sehe mich als Kartografin»

Benedikt Ziegler



Nach der Teilnahme an einem Artist-in-Residence-Programm auf einem Schiff im Nordpolarmeer im Jahr 2014 ist Sandra Kühne soeben in Saudi-Arabien angekommen. Die Zürcher Künstlerin wird im Rahmen eines Artists-in-Labs-Residence-Programms drei Monate in einem Labor für Meeresbiologie an der KAUST verbringen, der wichtigsten technischen Universität Saudi-Arabiens in der Nähe von Dschidda.

Was interessiert Sie an der Meereskunde?

Es ist ein multidisziplinäres Forschungsgebiet, das Biologie, Ökologie und Ozeanografie verbindet. Ich interessiere mich für

den Austausch von Wissen mit Forschenden. Ich möchte Ähnlichkeiten und Unterschiede bei der Visualisierung von Daten und bei der Kartierung von räumlichen und flüchtigen Phänomenen wie Meeresströmungen diskutieren.

Weshalb Saudi-Arabien?

Wegen des Red Sea Research Center an der KAUST und dessen Erforschung des Korallenriffs. Korallenriffe gehören zu den vielfältigsten Ökosystemen der Welt. Gleichzeitig sind sie sehr fragil und bestehen aus Gemeinschaften voneinander abhängiger Arten. Ich möchte diese Komplexität und Verletzlichkeit verstehen. Dabei werde ich nach Wegen suchen, Themen des Wechselspiels, des Gleichgewichts und symbiotischer Beziehungen künstlerisch darzustellen.

Wie hängt ihre Kunst mit der Meereskunde zusammen?

Ich glaube, dass es viele Gemeinsamkeiten zwischen Wissenschaft und Kunst gibt: von der Entwicklung von Ideen, Beobachtungsmethoden, Arbeitsprozessen und Visualisierungen bis hin zur Modellierung. Ich setze in meiner künstlerischen Forschung und Praxis Methoden der Kartografie ein. Ich erforsche Strategien zur Kartierung des wirklichen Raums und des Sprachraums. In meinen Papierschnitten und Installationen übersetze ich zwischen Zweidimensionalität und Dreidimensionalität. Ich erschaffe Zeichnungen und Karten als Objekte in einem Raum, in dem die Linien ihre Balance verlieren: Sie verschieben sich und verändern ihre Form, genau wie die zerbrechlichen Ökosysteme.

FÜNF FRAGEN

«Forschung ist stark international geprägt»

Annette Bouteiller



Thomas Zurbuchen wurde zum neuen Nasa-Forschungsleiter ernannt. Damit ist erstmals ein nicht in den USA geborener Forscher an dieser Position. Der Physiker hat seinen Master und den Dokortitel an der Universität Bern erworben.

Was werden die nächsten Jahre bringen?

Die Nasa wird sich auch künftig mit den grossen kosmischen Fragen befassen und grundlegende Mechanismen der Natur untersuchen, namentlich bei der Entstehung von Leben und neuen Lebensräumen. Ende des kommenden Jahrzehnts werden wir Bilder von Planeten ausserhalb unseres Sonnensystems aufnehmen

können. Zudem werden wir Phänomene wie Vulkanausbrüche, Tsunamis und Veränderungen in der Atmosphäre und den Meeren weiter erforschen, um genauere Wetterprognosen zu ermöglichen und mehr Leben zu retten.

Welchen Stellenwert hat Grundlagenforschung bei der Nasa?

In der Grundlagenforschung versuchen wir die erwähnten Fragen zu unserem Ursprung zu beantworten, in der angewandten Forschung entwickeln wir Technologien und Werkzeuge, um Umweltkatastrophen abzuwenden, wie Asteroiden, die unsere Erde treffen könnten.

Was halten Sie von kommerziellen Konkurrenten wie SpaceX?

Die Nasa begrüsst kommerzielle Aktivitäten, weil diese ein Zeichen für eine dynamische Wirtschaft sind. Auch Private schaffen neues Wissen, und wir sehen sie als Partner einer konstruktiven Zusam-

IN KÜRZE

Grössere Reichweite für Erkenntnisse

Wikipedia bringt mehr Leute und Forschende mit bestimmten wissenschaftlichen Erkenntnissen in Kontakt als jede andere Quelle. Dies zeigt eine Studie der Universität von Chicago. Open Access Journals werden in Wikipedia mit einer um 47 Prozent grösseren Wahrscheinlichkeit zitiert. doi.org/brz4

Reviews von Reviews

Die neue Website Academic Journal Reviews gibt Forschenden die Möglichkeit, ihre Erfahrungen mit Peer-Review-Verfahren von Fachzeitschriften zu teilen.

Narzissmus korreliert mit Fehlverhalten

Narzissmus ist bei Akademikern in höheren Positionen häufiger und korreliert mit unangebrachtem Verhalten. Zu diesem Schluss gelangt eine Studie, die in den Niederlanden 535 Forschende der Biomedizin verglich. doi.org/brz5

Ein Stück Schweiz in San Francisco

Die wissenschaftliche Schweizer Austauschplattform Swissex ist an die Schweizer Pier in San Francisco umgezogen. Der neue Hub befindet sich gegenüber der Bay Bridge.

Künstliche Intelligenz für Forschende

Die Plattform Iris.ai setzt maschinelles Lernen ein, um Zusammenfassungen wissenschaftlicher Artikel zu klassifizieren und relevante Artikel vorzuschlagen.

Facebook-Geld für die Forschung

Mark Zuckerberg und seine Frau Priscilla Chan möchten drei Milliarden Dollar in die Gesundheitsforschung investieren. In San Francisco ist ein Forschungszentrum für 600 Millionen Dollar geplant.

menarbeit, beispielsweise bei der Entwicklung besserer Raumfahrzeuge.

Wie stehen Sie zur Schweiz?

Obwohl ich seit zehn Jahren US-Staatsbürger bin, liegen meine Wurzeln in der Schweiz. Ich wäre wohl heute nicht da, wo ich bin, wenn mich der SNF nicht bei meinen Auslandsplänen unterstützt hätte. Forschung ist stark international geprägt, und die Schweiz bietet ein gutes Umfeld zur Entwicklung neuer Ideen.

Wie wird die Schweizer Weltraumforschung im Ausland wahrgenommen?

Die Schweiz beteiligt sich in der Weltraumforschung seit jeher an vorderster Front: Sie steuerte Instrumente für die ersten Experimente auf dem Mond bei, entdeckte die ersten Exoplaneten und liefert heute Präzisionsinstrumente für Raumfahrzeuge. Sie könnte durchaus etwas offener über ihren namhaften Beitrag zur Weltraumforschung informieren.